SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreis für Überall:
ganzjährig . . fl. 3·—
halbjährig . . „ 1·75
vierteljährig . „ 1·—

Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

DIE GERECHTIGKEIT.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Eigenthümer und Redacteur Ch. N. Reichenberg.

Redaction und Administration Dietelsgasse 60.

Erscheint jeden 1. und 15. eines Monats.

Nummer 19. Krakau, 1 October 1897. V. Jahrgang.

Ein offenes Wort an Herrn Dr. Leon Horowitz IN KRAKAU.

Wir wissen es zu gut, dass unsere fortwährenden Angriffe auf die hierortige Repräsentanz der Cultusgemeinde, welcher Herr Dr. Leon Horowitz vorsteht, auf diesen einen beunruhigenden und peinlichen Eindruck machen, was der Entschluss desselben, gegen den Redacteur dieses Blattes klagbar aufzutreten, damit diesen durch eine Verurtheilung sich vom Halse zu schaffen, klar und deutlich zeigte. Ebenso wirkt dieser Kampf auf die Person des Schreibers dieser Zeilen auf das Deprimirendste, denn es schmerzt denselben, seine bescheidene Feder wie einen Haudegen seit cirka drei Jahren führen zu müssen und wer mit den Verhältnissen in der hiesigen Cultusgemeinde nicht vertraut ist, und es nicht weiss, dass ein Mensch wie Hirsch Landau durch einen himmelschreienden Betrug die ganze Gemeinde bedrängt, vergewaltigt und mit Füssen tritt und dass die Frechheit und Ungeheuerlichkeit dieser Plage der Stadt endlich gebrochen und überwunden werden muss, der glaubt, wenn er die *Sprawiedliwość* liest, dass er es mit einem Revolverblatte schlimmster Sorte zu thun hat. Der Kampf blamirt leider den Herrn Dr. Leon Horowitz weit und breit, denn er wird fortwährend klagbar angegriffen und er schweigt, weil er vielleicht schweigen muss; der Redacteur dieses Blattes wiederum, der ganz unbescholten ist, Leute der Gattung eines Hirsch Landau zu seinen Busenfreunden nicht zählt und daher in Wirklichkeit und ernst genommen auf so viel Ehre, wie Herr Dr. Leon Horowitz Anspruch erheben kann, wird durch diesen Kampf, den er zu führen gezwungen ist, (sonst müsste er seinem Blatte den Titel „die Ungerechtigkeit“ oder „die Bestechlichkeit“ geben), natürlich auch heruntergesetzt. Der Kampf ist daher für beide Theile unangenehm und dieser wird, wenn Herr Dr. Leon Horowitz sich nicht beeilt und entweder seine im Gerichtssaale abgegebene Erklärung, in der hiesigen Gemeinde die Regierungssteuer als Wahlmodus einzuführen, noch vor dem Versöhnungstage zu realisieren und im Falle er es durch den Widerstand des Hirsch Landau und dessen Bande nicht durchführen könnte, der Pflicht der Ehre zu entsprechen und das Schandmandat eines Präsidenten der hiesigen Cultusrepräsentanz, wo ein Hirsch Landau das Regime führt, auch noch vor dem Versöhnungstage niederzulegen, unserseits mit der nächsten Nummer ein neuer Proces hervorgerufen. Der neue Proces, welchen wir von Dr. Horowitz als Präsidenten derjenigen Cultusrepräsentanz, welche die Gemeinde seit Jahren betrügt, herausfordern werden, wird nicht mehr mit der Rettung desselben seitens des Schreibers dieses endigen; dieser würde auf das Rücksichtsloseste durchgeführt werden und würde jemand der Zeugen vor Gericht falsche Depositionen machen, müsste derselbe für sein Vergehen bestimmt büssen.

Wenn der Herr Dr. Horowitz sich die Tage der Verhandlung des Monstre-Corruptionsprocesses in Errinerung rufen würde, glauben wir, dass ihn schaudern könnte; es waren wirklich die peinlichsten Tage seines glücklichen Lebens und er sagte selbst thränenden Auges vor Gericht, dass er den Proces für ein Unglück halte (vielleicht auch die geheimen schriftlichen Abmachungen mit dem Cultusganew, um Präsident werden zu können). Nun ein zweiter Proces könnte vermieden werden, wenn der Streitpunkt in der Gemeinde aus dem Wege gaschaffen wird und wir laden hiermit Herrn Dr. Horowitz ein, sich vor dem Versöh-

nungstage mit der Gemeinde und mit uns zu versöhnen, indem dieser seine gerichtliche Abmachung durchführt, oder wie ein Ehrenmann handelt und das Mandat als Präsident, oder wenn wir diese Ehrenstelle beim rechten Namen nennen, das Mandat eines Fussschemmels von Hirsch Landau niederlegt und sich sowie die Angehörigen von der Schande reinwäscht, mit einem Hirsch Landau Interressengemeinschaft zu haben. Wir haben hiermit gezeigt, dass wir mit unserem Kampfe den Herrn Doctor Horowitz persönlich nicht treffen wollen, mit diesem blos ein Recht der ganzen Gemeinde verfechten und solange verfechten werden, bis diese zu ihrem in Rede stehendem Rechte gelangt.

Zu dem Zionisten Congresse.

Die Ausführungen in unserem Artikel von letzter Nummer unter obiger Unberschrift hat bei den Zionisten Befremden hervorgerufen und das mit Unrecht. Denn wir haben in diesem Artikel die Nützlichkeit des Baseler Congresses hervorgehoben, dagegen haben wir den Standpunkt der jüdischen Staatsidee desavouirt, weil diese Idee nicht einmal in Tausend Jahren auf Realisirung zu rechnen hätte. Wozu die Zeit mit Theorien, welche niemals in die Praxis übergehen können, vergeuden? Der alljärliche Zionisten-Congress könnte, wenn er sich mit praktischen, der Lösung wartender jüdischer Fragen beschäftigen wollte, zu einem massgebenden Factor für das gesammte Judenthum herangedeihen. Statt dass der Congress jedes Jahr zwecks Berathung, wie das Staatsrecht in Palästina zu erreichen wäre, einmal zusammentreten soll, hätte dieser immer einberufen zu werden, wenn brennende jüdische Fragen, wie Verfolgungen der Juden in manchen Ländern, Ausweisungen der Juden aus welchen Reichen, Hungersnoth der Juden zu Tage treten. Der Congress müsste es vermeiden, unsere Glaubensgenossen zur Auswanderung von ihren sesshaften Wohnsitzen anzuspornen, denn die Schürung des Auswanderungs. — Gedankens bringt Unheil auf die Betroffenen; diese gehen arm und elend in die grosse Welt, mit der Hoffnung, irgendwo Grund und Boden zu bekommen und sich eine Heimstätte zu gründen und diese erleben diesbezüglich eine Entäuschung, die sie ihr Lebelang im Gedächtnisse behalten müssen, weil sie, nachdem sie nicht colonisirt werden, dort, wo die Lagerstätte in der Noth aufgeschlagen werden muss, von den Einheimischen für den Bissen Brod bis zur Erschöpflichkeit ausgenützt werden. Die Juden haben überral; wo sie leben, eine staatlich berechtigte Stellung und die bemittelten Classen derselben werden sich von ihren Flecken nicht rühren, diese hätten keinen Anlass nach Palästina auszuwandern, während für die Auswanderung der armen Classen die Millionen und Milliarden Gulden doch nicht zur Hand sind, diese werden von den Rothschild's zwecks der Ansiedlung aller armem Juden in Palästina nicht beigestellt, schon aus dem Grunde nicht. weil ihr Stammvater, der Begründer dieses Colosvermögens, im Testamente verboten hat, das Vermögen der Familie Rothschild etwa zu zerstückeln. Eine jüdische Massenauswanderung nach Palästina ist daher eine Sache der Unmöglichkeit und es wäre zu bedauern, wenn die zionistische Bewegung, welche geschaffen wurde, in den Sand verlaufen soll.

Wenn aber die Zionisten ihre Thätigkeit auf die Verbesserung der Lage der armen Mitbürger verlegen u. z. mit Ausserachtlassung des palästinensischen Ideales, sondern der Armuth und dem Elende zu steuern, wo es vorhanden ist, wie bei den armen russischen Juden, bei den armen galizischen Juden, bei den blutarmen Juden. die in Palästina bereits wohnen und ihr Dasein in Jammer und Noth fristen, diesfalls würde der Zionismus eine realistisch nützliche Bahn einschlagen, diesem würden sich alle Classen der Juden auf dem ganzem Erdballe anschliessen und solchen aufs Ergiebigste unterstützen. Wie wir bereits sagten, sollte der zionistische Congress nicht blos einmal im Jahre zusammentreten, derselbe müsste auch in ausserordentlichen Fällen, bei Ausbruch von Judenverfolgungen in welchem Lande, einberufen werden, und dieser hätte gegen die Verfolgungen angesichts der ganzen civilisirten Welt Verwahrung einzulegen und sich eventuell an die Regierung des betreffenden Staates zu verwenden; der alljährliche Congress hätte über Massnahmen zur Hebung der culturellen und oeconomischen Lage der Juden in den Ländern, wo sie wohnen und wo die Nothwendigkeit es erheischt, schlüssig zu werden und zur That zu greifen. Mögen manche zionistische Eiferer über unsere Wahrheiten entrüstet sein; mögen diese es behaupten, dass das Wesen des Zionismus eine undurchdringliche Lehre ist und nicht jedem Sterblichen zugänglich sei, wri

sagen es ihnen hiermit offen und unumwunden, dass der Zionismus der jüdischen Staatsidee nichts mehr und nichts weniger, wie eine widersinnge, unrealisirbare Theorie ist. Betritt aber der Zionismus praktische Bahnen, könnte solcher ein Factotum des Gesammtjudenthums werden.

Colonisation Palästina's.

(Aus der Rede des Dr. Kaminka, gehalten auf dem Zionisten-Congresse in Basel).

Die Jahre des Schreckens 1881 und 1882 gaben der Colonisation Palästina's einen besonderen Impuls. Ein Strom von Auswanderern, geplünderter und wirtschaftlich ruinirter Familien, ergoss sich nach der westlichen russischen Grenze, und die Frage entstand: Wohin mit diesen Unglücklichen? Die Hilscomités waren sofort mit dem Rath bei der Hand: nach America! Und Milionen wurden für den Transport zahlreicher Familien verwendet, welche zum Theil, da sie auf dem neuen Continente sich keine Existenz begründen konnten, einige Jahre später mit Hilfe neuer Spenden über den Ocean zurück befördert werden mussten. Aber aus der Mitte des Volkes selbst, aus dem Herzen derer, die in jenen schauervollen Jahren nicht nur das vorübergehende gewaltige Leid, sondern den tausendjährigen historischen Jammer des jüdischen Volkes empfanden, drang mit elementarer Macht der laute Ruf. Nach Palästina, nach dem einigen Lande, wo das durch so viele Jahrhunderte überall gehetzte Israel endlich Ruhe und ein menschenwürdiges Dasein finden würde. In hebräischen und in russischen Zeitschriften wurde dieser Gedanke mit flamenden Worten verkündet. Die prophetischen Verheissungen, die jedem Israeliten geläufig waren, erhielten plötzlich actuele Bedeutung und wurden mit Begeisterung als Lichtstrahlen einer neuen Zeit aufgefangen. Dr. L. Pinsker, ein geachteter Arzt in Odessa, macht mit der Broschüre „Autoemancipation", die berechtigtes Aufsehen erregte, auch die gebildeten jüdischen Kreise mit dem Gedanden vertraut, dass Israel sich auf sein nationales Leben besinnen und nach einer eigenen Heimat streben müsse.

Die ersten. die infolge des neu belebten Dranges 1882 nach Palästina auswanderten, waren theils Familien, die einige Mittel besassen und geglaubt hatten, sich selbstständig dort ansiedeln zu könuen; theils junge Männer, die von nationaler Begnisterung erfasst, ohne praktische Ziele nach dem heiligen Lande reisten. Es waren darunter auch Studenten, die unter dem Namen „Bilu" („Anfangsbuchstaben vou **Beth Jacob lechù venelcha**" — Haus Jacob's, lasst uns gehen!) sich romantisch zusammen thaten, um als Colonisten nach dem Lande der Ahnen zu wandern. Bald geriethen jedoch die ersten Immigranten in materielle Noth und es mussten ihnen von Zionsfreunden aus Russland Geldmittel geschickt werden. Es bildeten sich in verschiedenen Städten Gruppen und Vereine, um die Colonisten zu unterstützen. Um ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen, wurde eine Delegirten-Conferenz im Herbst 1884 in Kattowitz veranstaltet und anlässlich des 1885 gefeierten 100 jährigen Montefiore-Jubiläums ein allgemeiner Verband der Chowawe Zion in Russland als Montefiore-Stiftung, unter dem Namen „Maskereth Mosche" begründet. Zum Präsidenten wurde Dr. Pinsker gewählt, mit dem 18 angesehene Männer in Verbindung stehen sollten. Dieser Commission wurde es anheim gegeben, 1) eine officielle Genehmigung der russischen Regierung zu erlangen; 2) bei der türkischen Regierung die Beseitigung der damals schon aufgetauchten Schwierigkeiten zu erwirken; 3) eine Commission nach Palästina zu schicken, um die Bedürfnisse der inzwischen entstandenen Colonieen an Ort und Stelle zu beobachten; 4) neuen Colonisten zu einer Ansiedlung zu verhelfen.

Im Auftrage des Verbandes reiste K. W. Wissotzky im Frühjahr 1885 nach Palästina und auf Grund seines Berichtes wurden die drei Colonieen Petach Tikwa, Gadra und Jessud hamaale zur Unterstützung empfohlen. Im Jahre 1890 wurde nach vielen vergeblichen Mühen endlich durch den sel. Alexander Zederbaum, Redacteur des „Hamelitz" die Genehmigung der russischen Regierung für die offiecielle Organisation der Colonisationsgesellschaft in Odessa erwirkt. Sie bestehen seitdem als „Gesellschaft zur Unterstützung Ackerbau und Industrie treibender Israeliten in Palästina und Syrien". Ihre Mitgliederzahl schwanke zwischen 2700 und 4800, die Einahmen betrugen ca. 30—45.000 Rubel jährlich, wobei in Betracht kommt, dass der Gesellschaft durch die Landesgesetze die Errichtung von Filialen und eine zweckmässige Organisation ausserhalb Odessa's versagt sind.

Die Gesellschaft war in der Lage zur Un-

terstützung von Colonieen in den Jahren 1885—1890 einen Betrag von ca. 275.181 Frcs. und seit der officiellen Genehmigung

in den Jahren 1890—93	ca.	215.137 Frcs.
in „ „ 1893—96	„	206.069 „
im verflossenem Jahre	„	179.922 „
im Ganzen seit 1890	ca	601.128 Frcs.

zu verwenden.

Mit diesen Subventionen wäre jedoch wenig erreicht worden, wenn nicht Baron E. v. R., ausser den von ihm selbst gegründeten und ganz erhaltenen Colonieen, auch den anderen theilweise Subwentionen gewährt hätte. In den letzten Jahren wurden manche Colonieen auch durch grössere Beträge von Seiten des Vereines „Esra“ in Berlin, sowie von Zionsfreunden in Paris und London unterstützt und im verflossenen Jahre wurde endlich auch vom Curatorium der grossen Baron Hirsch-Stiftung (Jewish Colonisation Association) ein Beitrag für die Colonisation in Palästina bewilligt.

Der gegenwärtige Stand der Colonien ist folgender:*)

a) in Judäa:

	Dunam,	Seelen
Rischon lezion (seit 1892) .	6.600	400
Petach Tikwa (seit 1878) . .	13.850	670
Wadi Chanin	4.090	160
Gadra (1882 von der Gesellschnft „Bilu“ gegr.)	3.000	100
Ekron (1882 durch Baron v. R.)	4.090	160
Rechowoth (1890, Gesellschaft ,,Menucha menachlä in Warschau)	10.550	170
Beer Tobya oder Castine . .	5.600	120
Moza	400	15
Arttuf	5.000	20

b) in Galiläa:

Sichron Jacob (1882 durch Chowowe Zion in Galatz gegründet, dann vom Baron übernommen) nebst Umgebung	16.000	650
Chedera (1891, durch eine Gesellschaft in Russland), am Mittelmeer	29.000	170
Rosch Pina (gegr. 1882; vom Baron subventionirt; Seidenspinerei)	6.000	350
Jessud hamaale	2.005	100
Mischar hajarden (Macht am Jordan, unterstützt von ,,Esra“ und Jew. Col. Assoc.	2.600	87
En Sethim	3.000	25
Methule (Baron R.)	12.000	190
zusammen ca. . .	118.230	3372

wovon ca. 30.000 Dunam dem Weinbau gewidmet sind (an 8,000.000 Weinstöcke sind gepflanzt) und etwa 5.000 Dunam der Obstzucht.

Was das Leben in den Colonieen betrifft, so wird es als Missstand bezeichnet, dass in den grösseren und besser eingerichteten Colonieen zu viel französischer Geist und Neigung zum Luxus herrschen. Die Eltern erstreben für ihre Kinder eine Ausbildung in Paris und hegen noch eine gewisse Geringschätzung für das einfache und gesunde Bauernleben. Doch wurzeln sich die Colonisten-Familien immer mehr ein. Die jüngeren Leute sprechen hebräisch, fühlen sich als echte Landeskinder und arbeiten mit Fleiss uud Hingebung. Die hebräische Mittelschule in Jaffa ist eine wichtige Pflegestätte nationalen Geistes und verdient auch vom praktischen Gesichtspunkte die Aufmerksamkeit der Freunde der Colonisation. Ferner ist es wichtig, dass, neben dem Ackerbau, Industrie und Handel durch die neue Immigration gefördert werden; es sind diesbezügliche verschiedene Vorschläge gemacht worden, die zu prüfen Sache eines vom Congress zu wählenden besonderen Comités sein wird. Die Handelsbewegung im Lande ist gegenwärtig eine verhältnismässig unbedeutende. Ich will hier über den auswärtigen Handelsverkehr über Jaffa einige Zahlen anführen. Im Jahre 1895 betrug der Werth des Exportes über Jaffa:

(Artikel mit über 100.000 Frcs. jährlichem Verkehrswerth).

Jerusalemer Fabrikate und Schnitzereien	375.000	Frcs.
Lupinen (Wolsbohnen . .	100.000	,,
Orangen	1,500.000	,,
Mohn	750.000	,,
Seife	555.000	,,
Obst und Gemüse . . .	225.000	,,
Wein	125.000	,,

Zusammen mit noch verschiedenen Artikeln betrug der Gesammit-Export: 4,472.500 Frcs.

Import:

(Artikel mit über 100.000 Frcs. jährlichem Verkehrswerth).

Kohlen	200.000	Frcs.
Kaffee (aus Arabien) . .	225.000	,,
Medicamente	200.000	,,
Mehl	300.000	,,
Häringe	175.000	,,
Glas und Porzellan . . .	150.000	,,

Eisen und andere Metalle	450.000	Frcs.
Maschinen	100.000	„
Indigo und andere Farben	125.000	„
Kleiderstoffe, Wolle, Seide	175.000	„
Papier	175.000	„
Kartoffel	240.000	„
Zucker	525.000	„
Wein und Liqueur . .	150.000	„
Bauholz	450.000	„

Nebst minderwichtigen Artikeln, Betrag des Gesammt-Importes ca. 7,371.500 Frcs.

Diese Zahlen können für manche industrielle Unternehmungen als Wegweiser dienen. Es wird aber Aufgabe des Congresses sein, bei der Erweiterung des Rahmens der Colonisation zu ermitteln, welche Industrieen mit Erfolg nach Palästina verpflanzt werden könnten.

Die zweckmässige Erweiterung der Colonisation bedarf jedenfalls eines zielbewussten Vorgehens, vor Allem aber gewisser juristischer Reformen oder solcher besonderer Privilegien, wie sie der Congress vom Wohlwollen S. M. des Sultans erwartet. Denn in der Weise wie bis jetzt kann unmöglich weiter colonisirt werden. Die Massen-Einwanderung von Juden ist bekanntlich verboten worden; das Verbot wurde aber von den unteren Beamten derart verschärft, dass keinem Juden des Landes in Jaffa gestattet wird (mit Ausnahme französischer, englischer und amerikanischer Juden. Die Araber verhöhnen und belästigen die Ankommenden, die sich indirekt die Erlaubnis zu landen erwirkt haben. Auf den Namen eines Juden wird kein Landbesitzt im Grundbuch eingetragen. Die Art des Landerwerbes überhaupt eine furchtbar mühselige. Es wird mir ein merkwürdiges Beispiel berichtet. Die Colonie Chedera war ursprünglich Eigenthum von 18 Personen, deren Antheile jedoch nicht abgegrenz waren: als die Colonie 1891 von einer Gesellschaft von 70 Personen erworben wurde, musste jedem einzelnen der Käufer von jedem der früheren Besitzer ein Kaufschein ausgestellt werden, also nicht weniger als 1260 gerichtlich ausgefertigte Urkunden waren nöthig! Und wenn man schon das Glück hat, in der Weise wenigstens den Boden rechtsgiltig einzutragen, beginnt die grosse Misére der Bauschwierigkeit, da kein einziges Haus ohne direkte Ermächtigung von Konstantinopel gebaut werden darf. Ferner kann man in einer Colonie erst dann bauen, wenn die Boden-Antheile abgegrenz sind; die Abgrenzung muss durch die Regierung geschehen und ist wiederum sehr kostspielig. Nur durch eine grosse, vom Congress ausgehende Action, die auf Erlangung eines öffentlich-rechtlichen Verhältnisses hinzielen wird, können diese Hindernisse einer umfassenden Colonisation aus dem Wege

Und wenn wir ernstlich wollen, wird jene Action sicherlich gelingen.

Zu der Wahl in die Steuerkommission.

Die Folgen der Verdrängung der Christen von der Handelskammer und der Schwindeleien des Hirsch Landau und Consorten zeigen sich nun im vollsten Lichte.

Wir haben vor einigen Wochen in unserem Blatte angeregt, dass die Juden sich zur Wahl der Stauerkommission mit den Christen vereinigen und dass die Hälfte Christen und die Hälfte Juden gewählt werden. Aber Hirsch Landau und Consorten wollten diese Wahl auch ausnützen, nämlich sie arbeiteten im Stillen darauf hin, dass nur sie in der Commission sitzen sollen, um allen Steuerzahlern eine Furcht einjagen zu können, die Folge davon ist die Zersplitterung der Juden bei dieser Wahl und kann es als eine Consequenz der Machenschaften des Hirsch Landau und Genossen angesehen werden, dass es mit den Chancen der Juden bei der am 4 d. M. vorzunehmenden Wahl schlecht aussieht. Nur die Kammerclique allein entzweit hier die beiden Confessionen und nur das Niederwerfen des Landau'schen Wahlbetruges wäre dasjenige Mittel, welches den Antisemitismus dämpfen würde.

ALLERLEI.

Bespeisung israelitischer Soldaten. Allüberrall ist es üblich, dass die unbemittelten israelitischen Soldaten von Seiten der Gemeindeverstehung die Neujahrstage rituell bespeist werden. Hierorts, in der alten Kehilu Krakau. essen einige hundert jüdische Soldaten unrituelle Menage die Neujahrstage. Auf Pavillons zur Errichtung von jüdischen Kliniken für den Sohn und Schwiegersohn der Präsidenten Hirsch Landau und Dr. Leon Horowitz

wird die Gemeindecassa in Angriff genommen, aber diejenigen israelitischen Soldaten, welche die Neujahrstage rituell leben wollen, können nur Hungers sterben, wenn Hirsch Landau von Wahlbanditismus hunderttausende Gulden zusammengescharrt hat und der Dr. Leon Horowitz mit ihm in Gemeindesachen gemeinschaftlich vorgeht. So sind die Zustände in der krakauer Gemeinde.

Sterbefall. Vor einigen Tagen wurde hier unter zahlreicher Betheiligung des Publicums Frau Mindel Reichenberg, welche nach schwerem Leiden im Alter von 58 gestorben war, zu Grabe getragen. Verstorbene war die Tochter des seligen Przemyśler Kreisrabbiners, Samuel Seinwel Heller, und die Gattin des seligen Zaleszczyker Rabbiners, welcher hier als Rabbi 28 Jahre lebte. Die Verblichene war während der Zeit als sie sich in geordneten materiellen Verhältnissen befand, eine bekannte Wahlthäterin; speciell machte sie als die Gattin eines Rabbis mit ihrer profanen Bildung ein gerechtes Aufsehen, sie beherschte die deutsche, polnische und französiche Sprache in Wort u. Schrift und war mit den Literaturen in diesen Sprachen ziemlich gut betraut. Um das Hebräische, welches sie kannte, würde sie mancher, der das Hebräische lernt, beneiden. Verstorbene hinterliess 2 Söhne, Simon und Ch. N. Reichenberg, 3 verheiratete Töchter und ein unversorgtes Mädchen. Ruhe ihrer Asche!

Seelenandacht. Aus Anlass der ersten Jahrzeit des seligen Advocaten, Dr. Stefan Eichhorn, fand hier am 30 v. M. im israelitischen Tempel eine Seelenandacht statt. Prediger, Herr Dr. Thon, widmete dem Verstorbenen einen gebührenden Nachruf und Cantor, Herr Josef Fischer, sprach das Eil Mule Rachmim. Der Tempel war mit Verwandten, Freunden und Bekanten des Verstorbenen dicht besetzt.

Der „Kuryer Rzeszowski" über das Vorgehen von Hirschs Landau's Handelskammer. Z zaprowadzeniem nowej procedury cywilnej wymiar sprawiedliwości zależeć będzie od należytego obsadzenia trybunałów orzekających. Wolne przekonanie sędziego, to tendencya nowej procedury, a przeto wskazaną jest ostrożność w mianowaniu sędziów choćby nawet sędziów ze stanu kupieckiego. Tak w toku rozprawy, jak i przy wydaniu wyroku, asesor ze stanu kupieckiego równą ze sędzią zawodowym będzie miał ingerencyę, a przeto od asesora handlowego wymagać się musi obok znajomości zwyczajów szlacheckich, wyższy stopień inteligencyi i gwarancyę bezstronności.

Krakowska izba handlowo-przemysłowa, proponując asesorów handlowych dla sądu obwodowego w Rzeszowie, winna była się kierować jedynie tem, kto z tutejszych kupców i przemysłowców posiada wymagane warunki. Tymczasem propozycya izby zadowolić nawet bezstronnego nie może, bo widocznie nie kwalifikacya, lecz względy osobiste przy tej propozycyi były miarodajnemi. Na posiedzeniu izby handlowo-przemysłowej w Krakowle w dniu 21 b. m. odbytem, uchwalono dla Rzeszowa proponować asesorów handlowych pp. Artura Allerhanda, Henryka Czernego, Mojżesza Geschwinda, Hirscha Gleichera, Norberta Perlbergera, Józefa Schaittra, Wilhelma Sperlinga, Salamona Spiegla, Józefa Schönbluma, Wilhelma Zangena i Ignacego Wurma.

Na 11 asesorów, proponowano zaledwie 3 chrześcijańskich kupców. To już dostatecznie wskazuje, że proponując asesorów handlowych, nie kierowano się słusznością. Wszak w Rzeszowie mamy chrześcijańskich kupców, *posiadających kwalifikacyę na asesorów* o wiele więcej, aniżeli kupców żydowskich. Z proponowanych zaś kupców żydowskich większa część nie posiada wymaganej kwalifikacyi na asesorów handlowych, jedni bowiem nie posiadają potrzebnego stopnia inteligencyi do sprawowania takiego urzędu, inni zaś nie znają dostatecznie języka polskiego, ani też zwyczajów kupieckich.

Najciekawszem w tej propozycyi jest fakt, że z dotychczasowych asesorów handlowych jeden, piastujący ten urząd przeszło lat dwadzieścia, a przeto posiadający już pewne doświadczenie, obecnie na asesora nie został proponowany. Zaciekawić to musiało każdego w Rzeszowie, tem więcej, ileże tenże asesor, I. Holzer, za piastowanie tego urzędu odszczególniony został tytułem radcy cesarskiego, jest członkiem krakowskiej izby handlowej, a z pomiędzy kupców żydowskich w Rzeszowie pierwszorzędne zajmuje stanowisko. Przyczyną tego pominięcia ma być nieposłuszeństwo p. Holzera przy ostatnich wyborach do izby handlowej.

Smutne zaiste w izbie handlowej w Krakowie

są stosunki. Hirsch Landau, znana, choć nie zaszczytnie figura w Krakowie, jest panem wszechwładnym w izbie handlowej. Tendencyą jego jest niedopuścić do tego, by chrześcijanie w większej ilości byli członkami izby. P. Holzer przy ostatnich wyborach do izby handlowej popełnił tę zbrodnię, że wbrew woli Hirscha Landaua w okręgu rzeszowsko-tarnowskim gorliwie zalecał dra Henryka Szarskiego, wybitnego kupca w Krakowie, na członka izby. Już w tym czasie zapowiedział Hirsch Landau Holzerowi, że nie będzie asesorem handlowym, a obecnie przed posiedzeniem w obecności wszystkich żydowskich członków izby żądał od p. Holzera przeproszenia go za to nieposłuszeństwo, w przeciwnym razie nie będzie proponowany na asesora handlowego.

P. Holzer naturalnie z oburzeniem podobną propozycyę odrzucił i za nieposłuszeństwo w propozycyi pominiętym został.

To są stosunki w krakowskiej izbie handlowo-przemysłowej i z propozycyi takiej izby mają być mianowani zdolni i bezstronni sędziowie ze stanu handlowego.

Fakt o p. Holzerze przytaczamy jedynie dla ilustracyi, rozchodzi się nam bowiem o zmiany w całej propozycyi asesorów handlowych, wedle wyrażonych na wstępie zasad.

Verantwortlicher Redacteur Ch. N. Reichenberg. Czcionkami drukarni Aleksandra Słomskiego w Krakowie.